

## Meller Kinder sammelten Geld für Klinikclowns

**Melle (kol).** Mit Sammelbüchern waren die Gruppen des Kindergartens Altenmelle am sogenannten Wichteltag unterwegs, um Geld für den Dachverband der Klinikclowns zu sammeln. Die Kinder besuchten Firmen in der Umgebung, wurden von Bürgermeister André Berghegger empfangen und sammelten in Geschäften der Meller Innenstadt und auf dem Wochenmarkt. Insgesamt kamen 1375,11 Euro zusammen, die Kindergartenleiterin Gabriela Meier an die Organisation der Klinikclowns überwiesen hat. Klinikclowns besuchen Kinder im Krankenhaus, um sie aufzumuntern. „Wir sammeln für die Clowns, damit kranke Kinder auch lachen“, erklärte eins der Kindergartenkinder. Foto: Thomas Osterfeld



## OSNABRÜCK • STADT UND LAND

Redaktion: Andrea Kolhoff  
Telefon 05 41/31 8-5 14, E-Mail: a.kolhoff@kirchenbote.de

### Volkslauf für Nigerialilfe

**Bad Iburg.** Einen Volkslauf zugunsten der Nigerialilfe veranstalten die Malteser aus Georgsmarienhütte, Bad Iburg und Hagen am Freitag, 29. Juni. Treffpunkt ist um 18.45 Uhr der Wanderparkplatz „Am Freeden“ in Bad Iburg. Von dort begeben sich die Walker auf eine 6,5 Kilometer lange Strecke. Start für die Läufer (10,5 Kilometer durch das Gebiet Freeden/Limberg) ist um 19 Uhr. Voranmeldung unter [www.laufen-os.de](http://www.laufen-os.de) oder am Veranstaltungstag ab 17 Uhr.

### Antisemitismus – eine neue Gefahr?

**Osnabrück.** Um das Thema „Antisemitismus in Deutschland – eine neue Gefahr?“ geht es am Dienstag, 12. Juni, um 19.30 Uhr in der Osnabrücker Volkshochschule, Bergstraße 8, Vortragssaal. Es spricht Wolfgang Benz vom Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin.

Sonderveröffentlichung

# Die Schwestern sind da

Mauritzer Franziskanerinnen beziehen neues Kloster neben dem ehemaligen Lager in Esterwegen

Von Petra Diek-Münchow

**Esterwegen. Die Koffer sind ausgepackt. Vier Mauritzer Franziskanerinnen haben ihr neues Kloster am ehemaligen Lager in Esterwegen bezogen. Dort wollen sie mit Gebet und Gespräch die Erinnerungsarbeit der Gedenkstätte mittragen.**

Auf diese Aufgabe freuen sich Schwester Jacintha Altenburg (68), Schwester Annegret Budde (50), Schwester Angelinis Lübbbers (69) und Schwester Veronika Bothe (69) sichtlich. „Jetzt passiert was, jetzt kommt etwas in Bewegung“, sagt Schwester Veronika mit zupackender Begeisterung.

**„Das ist wie ein Geschenk von oben“**

Noch fehlen hier und da Möbel, noch hängen nicht überall Bilder an der Wand und im Hintergrund verbreiten Handwerker fleißige Unruhe. Aber das stört die Ordensfrauen nicht. Gern führen sie erste Besucher herum, lassen sie einen Blick ins Wohnzimmer und das Gästeappartement werfen – erklären, wie sie später allein den Haushalt führen und sich fit halten: mit Heimtrainer und Nordic Walking.

Mit ansteckendem Elan zeigen sie auch den öffentlichen Teil des Klosters, wo jetzt noch gearbeitet wird: zum Beispiel im schlichten „Raum der Sprachlosigkeit“ und in der kleinen Kapelle mit dem wuchtigen Altar

aus 450 Jahre altem Eichenholz. „Wir haben schon Priester gefunden, die mit uns Gottesdienst feiern“, sagt Schwester Angelinis lächelnd. Zu dieser Messe und zu einigen Gebetszeiten dürfen Besucher dazukommen. Diese Offenheit ist den Franziskanerinnen wichtig. Man spürt, wie überzeugt alle vier Frauen von ihrer Aufgabe sind, an diesem Ort gemeinsam etwas Neues aufzubauen. „Das ist wie ein Geschenk von oben“, sagt Schwester Jacintha.

Denn ein Kloster direkt neben einer Gedenkstätte für ein ehemaliges Konzentrationslager, das ist auch für den Münsteraner Orden ein neuer Weg. Freiwillig hatten sich die Schwestern dafür gemeldet. Mit Prakti-



Mit diesem Stepper, einem Fitnessgerät, hält sich Schwester Angelinis für ihre Arbeit fit. In Dachau oder Ravensbrück und mit intensiver

Lektüre zur deutschen Vergangenheit haben sie sich auf Esterwegen vorbereitet. „Ich wusste vorher nicht viel über die Emslandlager“, gibt Schwester Veronika zu.

### „Den Schmerz in Versöhnung wandeln“

Aber je näher der Einzugsstermin rückte, desto mehr spürten sie bei vielen Begegnungen, wie Geschichte die Gegenwart prägt. Sogar bei Eltern und im eigenen Orden: „Auf einmal darf darüber geredet werden“, sagt Schwester Jacintha. Für sie, eine gebürtige Niederländerin, mag der Dienst in Esterwegen ein besonderer Schritt sein. Ihre Familie hat unter dem Nazi-Terror sehr gelitten. „Diesen Schmerz möchte ich in Versöhnung verwandeln.“

Nicht mit Seminaren oder Führungen über das Lagergelände wollen sie das erreichen. Das wird Aufgabe des Landkreises Emsland und des Dokumentationszentrums (DIZ) sein, die die Gedenkstätte aufbauen. Die Ordensfrauen wollen durch ihre bloße Präsenz helfen und heilen. „Wir wollen einfach da sein“, sagt

Schwester Veronika: ohne sich aufzudrängen und zu missionieren, unabhängig von Religion oder Konfession der Besucher. Und damit diesem verwundeten Ort ein neues Gesicht geben.

Oft genug werden sie genau hinhören, werden feinfühlig erspüren müssen, was ihren Gast bewegt. Wer mag, kann darüber mit einer der Franziskanerinnen sprechen. Oder sich still in den „Raum der Sprachlosigkeit“, nach draußen oder in die Kapelle setzen. Die Schwestern wissen, dass vielleicht nicht alle Besucher sie mit offenen Armen willkommen heißen. Sicher wird es nach dem Besuch der Gedenkstätte Vorwürfe geben: Wo war Gott damals und wo war die Kirche? „Das sind berechtigte Fragen, die müssen wir aushalten“, sagt Schwester Jacintha.

Helfen wird dabei die Gemeinschaft untereinander und die Anbindung an St. Johannes in Esterwegen. Schwester Annegret und Schwester Angelinis arbeiten dort weiter mit: im Krankenbesuchs- und Küsterdienst. Schwester Veronika denkt daran, Exerziten im Alltag, Bibel-Teilen oder

Fastenwochen anzubieten – gerade für Mitglieder des Gemeindeverbundes.

### „Wir fühlen uns wohl hier“

Wie groß das Interesse der Esterweger an ihrem ersten Kloster ist, haben die Ordensfrauen erfahren. Sie berichten von freundlichen Zaungästen, von lieben Geschenken und einem warmen Willkommen in der Gemeinde. Das hat über die anfängliche Angst an diesem abgelegenen, stillen Ort und die erste schlaflose Nacht hinweggeholfen. „Das ist vorbei“, sagt Schwester Jacintha und schaut ihre Gefährtinnen an. „Wir fühlen uns wohl hier.“

Nach Abschluss aller Arbeiten wollen die Schwestern nach den Sommerferien zu einem „Tag der offenen Tür“ einladen. Die Einweihung des Klosters mit Bischof Franz-Josef Bode und Ministerpräsident Christian Wulff ist für den 19. November geplant.

## ZUR SACHE

### Dritte Klostergründung in sieben Jahren

- Auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrations- und Strafgefangenenlagers Esterwegen hat das Bistum ein früheres Verwaltungsgebäude der Bundeswehr zu einem Kloster umgebaut. Diese dritte Klostergründung seit 2000 ist mit dem Landkreis Emsland, dem das sieben Hektar große Areal gehört, abgestimmt.
- Der Landkreis baut in Esterwegen seit 2006 eine Gedenkstätte für das Lager auf. Am 17. Juni, 1. und 15.

Juli, 5. und 19. August, 2. und 9. September gibt es jeweils um 11 Uhr Führungen über die Fläche. Anmeldungen sind nicht nötig.

- Das neue Kloster ist in zwei Bereiche unterteilt: den Wohnbereich der Ordensschwestern und den öffentlichen Teil für Besucher. Den Mittelpunkt bildet darin ein künstlerisch gestalteter „Raum der Sprachlosigkeit“, in dem Gäste nach dem Besuch der Gedenkstätte zur Ruhe

kommen und nachdenken können.

- Die vier Schwestern gehören den bundesweit knapp 800 Mauritzer Franziskanerinnen aus Münster an. Sie arbeiten vorwiegend im sozialen und pflegerischen Dienst.

Nähere Infos zum Orden unter [www.franziskanerinnen-muenster.de](http://www.franziskanerinnen-muenster.de) und zur Gedenkstätte Esterwegen unter [www.gedenkstaette-esterwegen.de](http://www.gedenkstaette-esterwegen.de)



Angekommen beim neuen Kloster: Schwester Jacintha, Schwester Annegret, Schwester Angelinis und Schwester Veronika (v.l.). Fotos: Petra Diek-Münchow